Überständiges oder überflutetes Grünland – Was machen?

(Hubert Kivelitz und Martin Hoppe, LWK NRW, Dr. Edmund Leisen, AG Öko-Futtersaaten)

Fazit: Überständiges Grünland nicht bei Frost schneiden. Günstig ist, wenn Schafe für eine Winterweide zur Verfügung stehen. Abgestorbene Aufwüchse, sobald tragfähig einschleppen oder bei hohen Aufwüchsen abfahren. War Bearbeitung oder Beweidung nicht mehr rechtzeitig möglich: Beim ersten Schnitt hoch abschneiden. Bei überfluteten Flächen: Ruhe bewahren und abwarten, ob Schaden entstanden ist.

Kennworte: Grünland, Überflutung

Auf zahlreichen Dauergrünland- und Ackerflächen steht derzeit noch viel Aufwuchs, andere Flächen sind schon seit Wochen überflutet. Mit derartigen Situationen müssen wir in Zukunft öfter rechnen. Auch hier gilt: Erfahrungen sammeln. Aber was ist jetzt zu empfehlen?

Bei Frost: Bestände in Ruhe lassen

Viele Landwirte befürchten ein erhöhtes Risiko von diversen Auswinterungsschäden (Schneeschimmel und sonstige Pilze, Frostschäden, Mäuseschäden) der überwachsenen Bestände und einen problematisch hohen Anteil an abgestorbenen Pflanzenmaterial beim ersten Schnitt im Frühjahr. Sie stellen sich daher die Frage: Macht eine Mahd Sinn, wenn diese bei Frost tragfähig sind?

Wichtig in diesem Zusammenhang: Mahd, Schwaden und Befahren gefrorener Bestände führen zu stärkeren Pflanzenschäden. Daher wird aus pflanzenbaulicher Sicht empfohlen, die Bestände während einer Frostphase völlig in Ruhe zu lassen, selbst wenn sich diese bis zum Frühjahr hinziehen sollte. Findet in der Vegetationsruhe keine Regeneration von gemähten oder gemulchten Flächen statt, können die bis dahin noch intakten vegetationsaktiven unteren Stoppelbereiche ausfrieren oder stark vernässen und faulen. Die Vorgehensweise des „Nichtstuns“ widerspricht zwar dem Ziel, Graslandkulturen möglichst kurz durch den Winter zu bringen, um Auswinterungsschäden möglichst gering zu halten und im Frühjahr bessere Voraussetzungen für die Gülledüngung und Pflegearbeiten zu schaffen, aber: „Außergewöhnliche Situationen erfordern nun mal außergewöhnliche Lösungen und Maßnahmen“!

Winterbeweidung mit Schafen

Eine Beweidung darf nicht zu nachhaltiger Bodenverdichtung und stärkeren Trittschäden führen. So geschehen im nassen Frühjahr 2016 bei Beweidung mit 330 Kühen in England. Als Portion zugeteilt und kurzfristig mit hohem Viehbesatz beweidet, war der Boden derart verdichtet, dass alles Leben in der Bodentiefe von 2 – 8 cm auf mehreren ha abgestorben war. Der Nachwuchs war spärlich, an Umbruch kam man nicht vorbei.

Der Vorteil von Schafen: Sie können auch trittempfindliche Böden beweiden, ohne dass es zu derartigen Verdichtungen kommt. In Regionen mit bisher schon milden Wintern, wie im Küstenbereich und in Holland (Bild auf nächster Seite), ist



Winterbeweidung mit Schafen weit verbreitet. Aber nicht nur dort, sondern auch in Regionen mit Wanderschäfereien, beispielsweise in Franken, werden Grünland und auch Ackerflächen im Winter mit Schafen beweidet. Die so genutzten Pflanzenbestände profitieren von besserer Bestockung und werden im Winter auch weniger von Pilzen befallen. Entscheidend: Nur kurze Beweidung in Portionen und anschließend lange Weideruhe. Nicht verwunderlich, dass derartige Bestände dann besonders ertragreich sein können. So auch eine Weidefläche in den Niederlanden, auf der über 6 Jahre (2013 – 2019) wöchentlich die Flächenproduktivität festgehalten wurde. Mit im Mittel etwa 10.000 kg ECM/ha und Jahr erzielte der Betrieb eine Flächenproduktivität, die ansonsten nur noch von 2 von insgesamt 29 Betrieben aus dem norddeutschen Raum leicht übertroffen wurde. Die Fläche liegt grundwassernah, im Winter kann wochenlang Wasser draufstehen, wobei ein Teil der Pflanzen immer aus dem Wasser ragt. Zu Beginn der Untersuchungen enthielt der Bestand nach mehreren Jahren Mob grazing viel Flechtstraußgras und Honiggras. Unter Kurzrasenweide im Sommer (Wuchshöhe meist unter 4 cm, bei Trockenheit auch nur 2 cm) und einer Schafbeweidung im Januar/Februar hatte sich innerhalb des Untersuchungszeitraums ein von Deutschem Weidelgras und Weißklee dominierter Bestand entwickelt.

Aufwuchs einschleppen – dann bröselt er in die Narbe und zersetzt sich

Empfehlung von Martin Hoppe, Grünlandberater: „Aus meiner Erfahrung ist es immer wieder erstaunlich, wie gut sich selbst überwachsene Bestände im Frühjahr entwickeln, wenn man sie unter trockenen Bedingungen ein bis zweimal mit der guten alten Schleppe bearbeitet und damit den abgestorbenen Blattanteil sehr schön in die Narbe einbröselt. Diese Pflanzenreste brechen, wenn gut abgetrocknet, sehr schnell und lassen sich mit der Schleppe deutlich besser in die Narbe einreiben als mit dem Striegel, der in dieser Situation eher nachteilig wirkt“.

Silierung bei noch grünen Beständen möglich

Die Erfahrungen aus vergleichbaren Situationen in den 90er Jahren zeigen: Bei kühlen Temperaturen noch im November gewonnene Silagen konnten zwar nicht mehr angetrocknet werden und enthielten auch viel Asche. Zu Fehlgärungen kam es aber trotzdem nicht. Einer der Gründe: Bei den niedrigen Temperaturen können sich die wärmeliebenden Buttersäurebakterien kaum entwickeln. Besteht Futterbedarf und ist der Anteil an abgestorbenen Pflanzenteilen nicht zu hoch, kann, sobald die Flächen tragfähig sind, Nasssilage gewonnen werden.

Entsorgung abgestorbener Pflanzenbestände

Wo eine Nutzung nicht mehr sinnvoll ist, aber trotzdem abgefahren werden muss, dort können die Aufwüchse bestenfalls in Biogasanlagen genutzt werden. Das gilt insbesondere für Bestände mit starken Absterbeerscheinungen, wie sie über Winter



typisch sind für Grasarten wie Knaulgras, Wiesenlieschgras, Wiesenschwingel, Rotschwingel, Glatthafer oder Goldhafer. Sind derartige Bestände stark überwachsen und mehr als 25 cm hoch, muss vermieden werden, dass zum Zeitpunkt der Grasernte größere Mengen von abgestorbenen und verpilzten Blättern in die Silage gelangen (nebenstehendes Bild: stark überständig in den Winter gegangenes Knaulgras). Die Ernte des für Futterzwecke unbrauchbaren Materials sollte allerdings nicht zu früh erfolgen, da vor allem nachfolgende Fröste vegetationsaktive Bereiche der unteren Stoppeln der Gräser schaden können, wie oben bereits dargestellt. Daher ist zu empfehlen, solche Aufwüchse erst kurz vor Vegetationsbeginn zu beernten (mähen, schwaden abfahren, entsorgen). Im Zusammenhang mit der Entwicklung der Temperatursumme sowie dem Vegetationsbeginn auf dem Grünland, sind die Hinweise der Informationsplattformen der einzelnen Länder zu beachten.

Pflegearbeiten wie Schleppen, Striegeln und Nachsaaten oder auch die Gülleausbringung sollten vor der Aberntung der überständigen Aufwüchse nicht durchgeführt werden.

Hochschnitt bei Ernte

Ist die Vegetation auf dem Grünland schon voll im Gange, so dass der Neuaufwuchs bereits durchschießt, kann es sinnvoll sein, solche Flächen tendenziell später als üblich zu beernten und den Rotteprozess der abgestorbenen Blätter abzuwarten. Wie schnell der Rotteprozess vonstattengeht, ist schwer zu prognostizieren, da hier Witterungseinflüsse (Temperatur, Feuchtigkeitsverhältnisse) und das C/N-Verhältnis der Blätter und Stängel einen wesentlichen Einfluss haben. Zum Zeitpunkt der Ernte sollten betroffene Flächen in Augenschein genommen werden. Wenn noch nennenswert abgestorbenes Pflanzenmaterial sichtbar ist, ist auf jeden Fall ein Hochschnitt (mind. 8 bis 10 cm) anzustreben. Auch die anderen Geräte der Erntekette (Zetter, Wender, Schwader, Pickup des Ladewagens bzw. des Feldhäckslers) sind ebenfalls entsprechend hoch einzustellen.

Überflutungsflächen: Ruhe bewahren

Derzeit steht stellenweise das Wasser schon seit Wochen auf Grünland, vor allem am Niederrhein, in Norddeutschland und in den Niederlanden. Da ausreichend Saatgut von empfohlenen Sorten für eine Nachsaat oder Grünlanderneuerung auch in Öko-Qualität aus Ernten früherer Jahre zur Verfügung steht: Ruhe bewahren und mit Saatgutbestellung warten, bis die Schäden abschätzbar sind.

Münster, 9.2.2024